

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A ride through Switzerland

Von Jack Samlin

(Die bekannte amerikanische Zeitung „Arizona Rider“ veröffentlicht folgenden Bericht über einen, von einem Amerikaner Cow-boy ausgeführten Ritt durch die Schweiz, der allerdings, vermöge unserer territorialen Bescheidenheit, etwas kürzer, aber desto ereignisvoller, als die ähnlichen Leistungen des Berners (siehe Reiterpalast Nr. 34), ausgefallen ist. Wir sind stolz darauf, daß unsere Behörden, was Zuverlässigkeit anbelangt, den amerikanischen in keiner Weise nachstehen und den kühnen Rittler nicht nur würdig empfangen, sondern in jeder Hinsicht unterstützen haben. Wir sind bekanntlich keine Vereinsmeier, aber wir wissen was sich gehört. Hier folgt der wörtlich übertragene Bericht des „Arizona Rider“, der vermöge des idiomatisch amerikanischen Englisch, unserem Übersetzer nicht wenig Schwierigkeiten bereitete.)

„Ein Ritt durch die Schweiz!“ Nicht so einfach wie man denkt, wenn man in Betracht zieht, wie buckelig das Ländchen ist. Ich fuhr per Bahn, mit meinen Pferden, Jack und Gill, nach Genf, wo ich feierlich von dem Generalsekretär des Völkerbundes mit dem ganzen Völkerbundsrat, empfangen wurde. „Wann gedenken die Ver.-Staaten der S. D. N. beizutreten?“ fragte mich Sir Eric. „Sobald der Generalsekretär ein Amerikaner ist und die U. S. A. einen ständigen Sitz und zwei Stimmen erhalten“, antwortete ich gelassen.

Nachdem wir gekurbelt, interviewet, gefeiert und in das achtzehnhundertgoldene Buch des Völkerbundes eingetragen waren, ritt ich den Genfersee entlang Lausanne zu. Genf war früher schweizerisch, ist aber jetzt

international, so daß wir von den Genfer Behörden nicht belästigt wurden.

In Nyon machten wir Halt! Unglaublich! In dem ganzen Rest war kein cock-tail aufzutreiben, so daß ich mit dem mir von einer grün-weiß gekleideten Jungfrau dargebotenen Ehren-Wein vorlieb nehmen mußte. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, die ich, da sie französisch war, nicht verstand. Sie wurde mir später von dem Ortschulmeister ins englische überetzt, da verstand ich noch weniger davon. In Morges fand großer Empfang statt und ich schritt die aus Beer (wahrscheinlich Bière gemeint) herbeigeeilte Ehrenkompagnie ab. Nachdem ich den Major über die Haltung seiner Truppen beglückwünschte hatte, versuchte der Bürgermeister eine Begrüßungsrede, wofür ich dankte und ihn aufmerksam machte, daß sein Kollege in Nyon ihm zuvorgekommen sei. Um ihn zu trösten, bot ich ihm eine Postkarte, mich Jack und Gill darstellend, an, die er ablehnte mit der Begründung, ein Holländer, der voriges Jahr die Schweiz mit einem Schubkarren bereist habe, sei mir ebenfalls zuvorgekommen!!!

Es war von Genf bis Rorschach, quer durch die Schweiz, auf Befehl des Verkehrs-Ministers, ein Reittweg für uns angelegt worden, so daß es flott weiter ging. In Lausanne wurden wir auf Place St. Francois feierlich empfangen. Die Stadt war beslaggt und es war, uns zu Ehren, ein eidgenössisches Sängerfest veranstaltet worden. Morgens sangen uns Männerchöre Lieder und nachmittags wurde das sogenannte

Die Bedingung

G. Bachmann



„So, so, Muster sind Sie und möchtet mini Tochter ha! hm! Klüged Sie vorderhand emal über de Djean!“

Festival aufgeführt, wobei sich etwa 80 hübsche junge Mädchen hin und herbewegten, die Hände hochhaltend und dabei freundlich und lieblich dreinschauten. Das nennt man in der Schweiz „danse rythmique“. Es waren außer mir noch einige tausend Zuschauer da, die gekommen waren, um mich zu bewundern. „Jetzt kommen die Begrüßungsreden!“ hörte ich jemand flüstern. Nicht ohne Mühe entwich ich durch eine Seitentüre und gelangte unverfehrt in's Freie. Ich wurde jedoch von der Menge, eine Menge aus den übrigen 65 000 Einwohnern Lausses bestehend, erkannt und mit einem ans Delirium (im Original, delirous enthusiasm) grenzenden Jubel begrüßt.

Da ich fürchtete, zum Ehrenbürger von Lausanne ernannt zu werden, was unserem Präsidenten Wilson f. Z. ebenfalls passierte, galoppierte ich am selben Tage nach Freiburg.

Freiburg ist eine interessante Stadt. Die Berner Zentralbehörde hatte hier sonderbarerweise versagt, denn es fand keine offizielle Begrüßung statt. Eine feierliche Prozession durchzog allerdings die Stadt, doch weiß ich nicht bestimmt, ob sie uns galt. Von da an wird deutsch gesprochen. Ob schon ich in der Schule Deutsch gelernt hatte, verstand ich kein Wort. Ich hatte einen deutschen Dolmetscher aus Hannover bei mir, der verstand ebensowenig. In Bern, in der Hauptstadt der Schweiz, sollte der feierliche offizielle Empfang stattfinden, aber schon in Laupen erwartete uns eine aus Bern herbeigeeilte Ehrenkompagnie, Abordnungen der Berner Vereine mit 82 Bannern und 85 Bannerträgern (3 hatten ihre Fahnen unterwegs verloren), ein Abgesandter des Bundesrates mit Zweimaster, weißem Mantel und einem silbernen Zepher in der Hand. (Es wurde mir nachträglich von einem anwesenden Amerikaner erklärt, dieser prunkhafte rot-weiße, der Abordnung vorausschreitende Herr, sei der Türhüter des Regierungsgebäudes. Der Abgesandte des Bundesrates war scheinbar der kleine unansehnliche Herr hinter ihm mit Zylinderhut, kurzem Gehrock, weißer Binde und schwarzen Handschuhen!) Da soll einer noch behaupten „Kleider machen Leute“. Ich hätte beim Anblick des biedereren Männchens eher gedacht „Leute machen Kleider.“ Da wir von Militär, Bannern, Delegationen und



Die Schlaflosigkeit

Es rast der Puls,
das Herze klopft,
schon 2 vorbei,
Dhr zugestopft.

Kein Schlaf, kein Schlaf!
Die Stunden schleichen,
Gedanken jagen
zum Hirnerweichen,

Was ist der Grund?
Kein Kaffee Hag,
— — — — —
sonst längst im Schlaf.